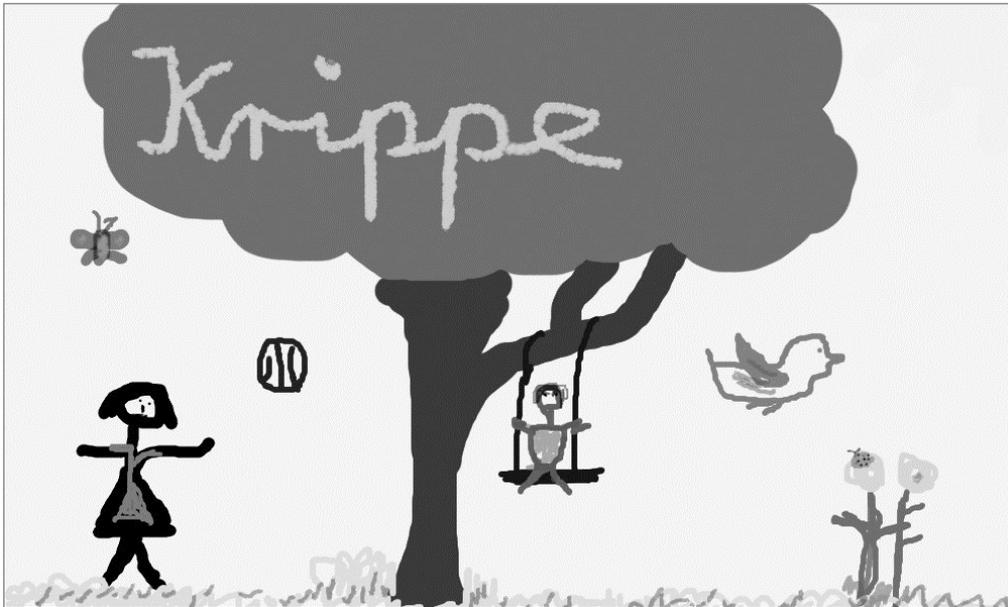


Die Kleinen kommen

Texte und Aufgaben zur Krippenpädagogik



Arbeitsauftrag

Im Folgenden finden Sie 2 Texte zur Einführung in die Krippenpädagogik (Anlage).

1. Bilden Sie 2 Teams: *Team B* (Bedürfnisse) und *Team M* (Methodik).
2. Lesen Sie in den Teams die beiden Texte im Hinblick auf 2 grundlegende Fragestellungen:
 - Was **brauchen** Klein(st)kinder? Welche **Bedürfnisse** haben Sie? (*Team B*)
 - Welche **Möglichkeiten/Methoden/Materialien** benötigen wir als Krippenerzieher/-erzieherinnen, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden? (*Team M*)
3. Markieren Sie die Textbaustellen entsprechend der Fragestellungen in 2 unterschiedlichen Farben: Bedürfnisse gelb; Methodik orange
4. Fertigen Sie mithilfe von Kärtchen eine Mindmap an der Wand/auf dem Plakat im Klassenzimmer, in welcher beide Fragestellungen zusammengefasst und übersichtlich abgebildet werden.
5. Ergänzen Sie die **Mindmap** mit eigenen Erkenntnissen aus Ihrer praktischen Erfahrung.
6. Dokumentieren Sie für Ihre Unterlagen die Textarbeit mithilfe eines Fotos oder durch Abschreiben.

Benötigtes Material: (Moderatoren-)Kärtchen, Wandtafel oder Plakatpapier



Anlage auf CD-ROM

Text 1 (8 Seiten) von Ingeborg Becker-Textor (2009): Braucht die Kinderkrippe eine eigene Pädagogik?

LERNFELD 1

Krippenpädagogik

Text 1: Krippenpädagogik

Braucht die Kinderkrippe eine eigene Pädagogik?

Ingeborg Becker-Textor (2009)

Zum Einstieg ein Zitat von Wiebke Wüstenberg aus der Praxis der Arbeit mit Krippenkindern:

„Benny und Kai sind in Krabbelposition jeweils an einem Ende des Stofftunnels. Sie schauen sich durch den Tunnel an. Benny ruft: Aaaha-aaaha! Kai lacht und Mira – sichtlich animiert – kommt herbeigelaufen. Sie positioniert sich von außen in der Mitte des Stofftunnels und wartet. Währenddessen macht Kai die Öffnung seiner Tunnelseite frei, und Benny krabbelt von der anderen Seite aus durch den Tunnel. Mira betastet das von außen, indem sie mit ihren beiden Händen die Stoffwand eindrückt. Sie ruft: Da, da! Benny schaut aus dem Tunnel heraus und guckt, wer da am Tunnel steht. Er lacht Mira an, krabbelt wieder etwas in den Tunnel hinein und streckt seine Hand von innen gegen die Wand, und

dem Tunnel erprobt. Vermutlich haben sie die Entdeckung gemacht, dass die nicht sichtbaren Kinder im Tunnel durch die Stoffwand fühlbar, also noch vorhanden waren. Ihr Rufen hat sie darin bestärkt. Das Bedeutungsvolle liegt darin, dass gleichaltrige Kinder Verfahrensweisen beginnen zu entwickeln, mit deren Hilfe sie 'als Partner kooperieren, um gemeinsam Wirklichkeit zu interpretieren' (...). Dabei liegt es auf der Hand, dass die Explorationsmethoden, die Interpretationsprozesse und auch die Inhalte andere sind als die, die mit älteren Kindern und Erwachsenen zustande kommen.

Kleinkinder haben eigene Themen

Wenn man diese Beobachtung liest und mit Aktivitäten im Kindergarten vergleicht, dann fallen sofort

Text 2 (8 Seiten) von Wiebke Wüstenberg (2001): Gleichaltrige im Krippenalter entwickeln Humor, eigene Themen und Freundschaften untereinander: Nützt das ihrer Entwicklung?

LERNFELD 1

Krippenpädagogik

Text 2: Krippenpädagogik

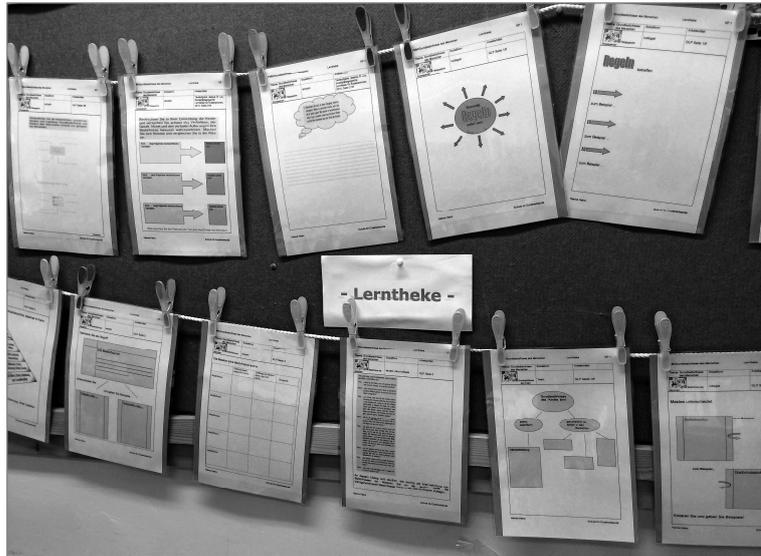
Gleichaltrige im Krippenalter entwickeln Humor, eigene Themen und Freundschaften untereinander: Nützt das ihrer Entwicklung?

Wiebke Wüstenberg (2001)

Die Vorteile qualitativ guter Tagesbetreuung in den ersten Lebensjahren sind in den letzten Jahren durch Studien, die die familiären und institutionellen Einflussfaktoren differenziert überprüft haben, eindeutig bestätigt worden. Demnach ist eine hohe Qualität der Betreuung das entscheidende Element für die kognitive und soziale Entwicklung von Kindern. (1) Für die institutionelle Gruppenbetreuung von Kindern unter 3 heißt das: Es müssen gute Rahmenbedingungen bezüglich Gruppengröße, Erzieherschlüssel und Qualifikation der Fachkräfte vorhanden sein sowie eine anregungsreiche Umgebung. Das Konzept sollte Bildung, Erziehung und fürsorgliche Be-

schungsergebnis, dass sich gut entwickelte soziale Kompetenzen auf alle Bereiche des Lernens positiv auswirken. Außerdem ist diesbezüglich bedeutsam, dass Erwachsene-Kind-Interaktionen eine andere Grundstruktur als Kind-Kind-Interaktionen aufweisen. Deshalb gehe ich in diesem Artikel zuerst darauf ein, was Neugeborene und Säuglinge bereits können bzw. in Interaktionen mit vertrauten Bezugspersonen lernen. Anschließend zeige ich, dass Kinder sich bereits als Babys für Gleichaltrige interessieren und welche Erfahrungen – abweichend zu denen mit Erwachsenen – sie in den ersten 3 Lebensjahren mit Peers machen. Dabei werden überwiegend Interakti-

LERNTHEKE: Beobachtung



SOL

Die Lerntheke als Variante des selbst organisierten Lernens (SOL) bietet verschiedene Arbeitsaufträge, die in der Klasse übersichtlich präsentiert werden (z. B. laminiert an einer Pinnwand aufgehängt). Eine Auswahl ist erwünscht.

Arbeitsauftrag

1. Sehen Sie sich an der Lerntheke mit ihren Arbeitsblättern um:
 Welche Arbeitsaufgaben sind gegeben?
 Welche Aufgaben interessieren mich zum Thema Beobachtung?
 Was kann/kenne ich so noch nicht und sollte es doch erfahren?
 Mit wem möchte ich heute arbeiten? Mit welcher Fragestellung befasse ich mich besser allein bzw. häuslich?
2. Wählen Sie für sich einen Arbeitsauftrag aus:
 Nehmen Sie eine vorbereitete Kopie des Arbeitsblatts aus der Lerntheke zu sich.
 Lesen Sie die Kopfzeile: Welche Sozialform ist anzustreben? (Welche Kollegin/welches Team wähle ich?)
 Wo kann ich/können wir ungestört arbeiten? Mit welcher Fragestellung befasse ich mich besser allein bzw. häuslich?
3. Gehen Sie in die Arbeitsphase:
 Gehen Sie allein, zu zweit/kollegial oder im Team an Ihren Arbeitsplatz (Klassenzimmer, Bibliothek o. a. mögliche Räume).
 Lesen Sie noch einmal genau durch, was zu tun ist. Holen Sie sich ggf. notwendige Materialien vom Materialtisch.
 Fachliche Inhalte finden Sie im Schulbuch oder der Fachliteratur (siehe evtl. Kopfzeile).
4. Schließen Sie den Arbeitsauftrag ab:
 Die erarbeiteten Arbeitsblätter sammeln Sie in Ihren persönlichen Unterlagen.
 Reflektieren Sie für sich: Welche fachlichen Inhalte habe ich neu erfahren? Was muss ich ggf. lernen?
 Welche sozialen/personalen Kompetenzen konnte ich heute entwickeln?
5. Die Klasse trifft sich am Ende der Unterrichtseinheit im Plenum:
 Was habe ich heute für mich gelernt? Was kann ich noch nicht? Was werde ich häuslich erarbeiten?
 Was plane ich für die nächste Stunde?

Benötigtes Material: ein Apfel (AB 3); Papier, Stifte (AB 14); rosa/blau Papier, Zeitschriften (AB 22)

	Lerntheke 7
Sozialform	Team
Arbeitsmittel	Schulbuch & Fachliteratur

Arten von Beobachtung

Fallbeispiel A: Pädagogin Sabine sieht zufällig, wie die 5-jährige Martina die anderen Kinder beim Freispiel stört und ab und zu sogar mit dem Fuß tritt. Bei der Teambesprechung am nächsten Tag erwähnt Sabine den Vorfall und bezeichnet Martina als aggressives Kind.

Fallbeispiel B: Pädagogin Sabine sagt zur Kollegin: „Mir ist aufgefallen, dass Emil heute morgen zum ersten Mal ganz ohne Tränen in die Gruppe kam. Nach der Verabschiedung von seiner Mutter begrüßte er mich und fragte, ob ich mit ihm ein Puzzle spielen wolle.“

1. Vergleichen Sie die erzieherische Haltung der Pädagogin im einen und anderen Fallbeispiel. Notieren Sie Ihr Ergebnis schriftlich.
2. Generalisieren Sie in einem Vergleich die Merkmale von alltäglicher und fachlicher Beobachtung: Wo liegen die Unterschiede?

Alltägliche Beobachtung	Fachliche Beobachtung
→	→

Die BEOBACHTUNG: Eine Materialsammlung

Diese Sequenz bietet eine Vielzahl von Arbeitsaufgaben und mehrmals zu verwendenden Kopiervorlagen zum Thema fachliche Beobachtung.

- Die „Beobachtungssequenz“ (2 Seiten plus Muster und Korrekturenblatt)
- Übungsexpertisen: Alltagsbeobachtung vs. fachliche Beobachtung (3 Seiten)
- Der „Beobachtungsbericht“ mit Lerngeschichte (5 Seiten)
- Das „Beobachtungsbuch“ für das Praktikum (15 Seiten)
- Hospitationsbogen Nr. 1 für die Praxis – ein Bildungsangebot der Praxisanleitung beobachten (5 Seiten)



Anlage auf CD-ROM

Weitere Hospitationsbögen 2–6 mit speziellem Beobachtungsthema (20 Seiten)

Die „Beobachtungssequenz“

Einführung

Die Grundlage jeder wahrnehmenden Beobachtung von Kindern als dem ersten Schritt einer fachlichen Beobachtung ist die *Dokumentation* in einer **Beobachtungssequenz**. Dieser folgt die *Interpretation* und die methodisch-didaktische *Bewertung*.

Eine Beobachtungssequenz ist ausgesprochen vielfältig variierbar und kombinierbar je nach fachlichem Auftrag, nach der Zielgruppe der Beobachter bzw. nach der zu Beobachtenden. Die Sequenz kann sich entwickeln und differenzieren in verschiedenen Aspekten, sie kann Grundlage sein für verschiedenste Beobachtungsaufgaben.

Sie ist ferner ein methodisches Arbeitsinstrument im Rahmen der Dokumentation von wahrnehmenden Beobachtungen innerhalb eines **Beobachtungsberichts** oder eines **Beobachtungsbuchs** in der sozialpädagogischen Praxis (siehe „Das Beobachtungsbuch“ mit seinen Arbeitsaufträgen und Formularen, Seite 101 ff.).

Beiliegendes Material „Beobachtungssequenz“

Das nachfolgende Formular „Beobachtungssequenz“ besteht aus 2 Seiten zum Ausfüllen durch die Studierenden. Daneben liegt eine ausgefüllte Version als Musterbeispiel (2 Seiten) vor, außerdem ein Korrekturblatt „Korrektur zu einer Beobachtungssequenz“, das die Lehrkraft ausfüllen und an die Studierenden zwecks Feedback zurückgeben kann.

Beobachtungssequenz Nr. _____

Name des Kindes S. (m) Alter 4;6 Beobachtender A. S. Datum _____ Zeit von 9:45 – 10:00 Uhr

Beschreibung der Beobachtungssituation

S. spielt in der Bauecke mit R. Sie bauen mit Holzbausteinen und einer Holzseisenbahn.

		Bildungs- und Entwicklungsbereiche
<p>Beschreibung der Handlungssituation unter Berücksichtigung von wörtlicher Rede, Mimik, Körpersprache, sozialen Interaktionen</p>		
<p>Motivation: Was will das Kind? Was braucht das Kind?</p>		
<p>Anerkennung und Wohlbefinden erfahren, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Geborgenheit • Selbstwirksamkeit • positive Rückmeldungen </p>	X	Fein-/Grobmotorik
<p>Die Welt entdecken und verstehen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Das Ich • Natur und Umwelt • soziales/kulturelles Umfeld </p>	X	Sinne
<p>Sich ausdrücken <ul style="list-style-type: none"> • nonverbal • verbal • kreativ </p>	X	Sprache
<p>Mit anderen leben, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Freundschaften und Beziehungen • Regeln u. Rituale • Rolle in der Gruppe </p>		Denken
		Gefühl/Mitgefühl
		Werteorientierung Religion

S. kommt aus dem Flur ins Gruppenzimmer. Er schaut sich um, steht einen Moment an der Tür. Dann geht er zur Bauecke. Dort spielen R. (5;2 Jahre) und A. (5;9 Jahre) mit den großen Holzbausteinen. Sie bauen gerade einen Turm, der schon zum zweiten Mal umfällt.

S. lächelt. Dann nähert er sich den Kindern und setzt stillschweigend einen Baustein am Boden ab. Die beiden Jungen bauen erneut einen Turm darauf, der ebenfalls wieder umfällt. Alle drei lachen. Jetzt verlässt A. die Bauecke. S. holt eine Kiste mit Schienen der Holzseisenbahn aus dem Regal und beginnt, Kurven zu legen. Sie passen nicht zusammen. R. sieht die losen Schienenteile und sagt zu S.: „Du musst sie zusammenstecken!“ S. antwortet nicht, hält R. zwei Schienen hin. R. ergreift die Teile und zeigt mit einer Hand auf die Verbindungsstücke: „Schau, das muss eingehakt werden.“ S. lächelt und versucht es auch. Es klappt. Beide Kinder bauen weiter.

Ohne Worte verlässt S. nach weiteren 5 Minuten die Bauecke. R. ruft ihm nach: „Und wer räumt jetzt auf?“ Dann verlässt auch er die Bauecke.

Siehe auch die Leuener Engagiertheitsskala für Kinder (Hebenstreit-Müller, 2013).

Der „Beobachtungsbericht“ mit Lerngeschichte

Arbeitsauftrag

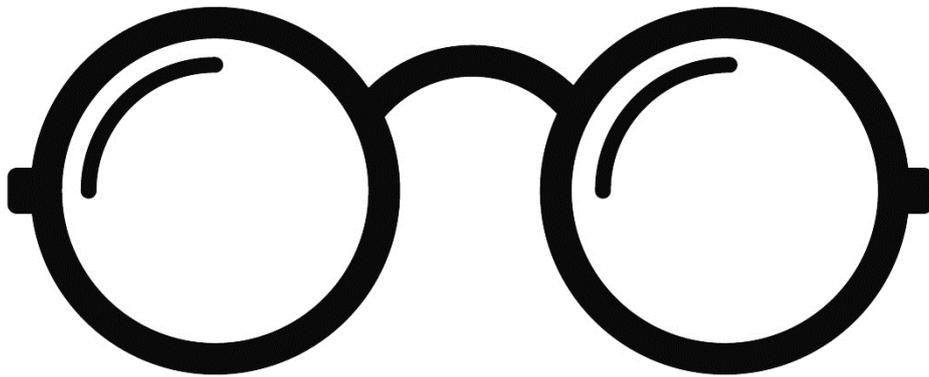
1. Beobachten Sie innerhalb der nächsten 3 Monate mindestens 3-mal dasselbe Kind in einer Freispiel-, Freiarbeits- oder Freizeitsituation anhand des Formulars „Beobachtungssequenz“. (Dauer jeweils maximal ca. 15 Minuten)
2. Beschreiben Sie die Situation möglichst wertfrei: wahrnehmende Beobachtung (*Formularseite 1*).
3. Benutzen Sie bei der Interpretation (*Formularseite 2*) die „**Lerndispositionen**“ nach Margaret Carr (*interessiert sein / engagiert sein / Standhalten bei Herausforderungen & Schwierigkeiten / sich ausdrücken und mitteilen / an der Lerngemeinschaft mitwirken & Verantwortung übernehmen*).
4. Verwenden Sie bei der Einschätzung der Engagiertheit des Kindes die Merkmale von *Engagiertheit und Wohlbefinden* aus der **Leuener Engagiertheitskala** (s. *Anlage 1*).
5. Gehen Sie in den fachlichen Austausch mit Ihrer Praxisanleiterin über Interpretation und Bewertung (*Formularseite 3*) der Beobachtungen.
6. Nach Ihrer dritten Beobachtungssequenz schreiben Sie eine **Lerngeschichte** (*Formularseite 4*) zu dem beobachteten Kind.

Formularseite 1 [Kopiervorlage s. Seite 87]

Beobachtungssequenz Nr. _____			
Name des Kindes _____ Alter _____ Beobachtender _____ Datum _____ Zeit von _____ – _____ Uhr			
Beschreibung der Beobachtungssituation			
Motivation: Was will das Kind? Was braucht das Kind?		Beschreibung der Handlungssituation unter Berücksichtigung von wörtlicher Rede, Mimik, Körpersprache, sozialen Interaktionen	Bildungs- und Entwicklungsbereiche
Anerkennung und Wohlbefinden erfahren, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Geborgenheit • Selbstwirksamkeit • positive Rückmeldungen 			Fein-/Grobmotorik
Die Welt entdecken und verstehen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Das Ich • Natur und Umwelt • soziales/kulturelles Umfeld 			Sinne
Sich ausdrücken <ul style="list-style-type: none"> • nonverbal • verbal • kreativ 			Sprache
Mit anderen leben, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Freundschaften und Beziehungen • Regeln u. Rituale • Rolle in der Gruppe 			Denken
			Gefühl/Mitgefühl
		Werteorientierung Religion	

Siehe auch die Leuener Engagiertheitskala für Kinder (Hebensteit-Müller, 2013).

BEOBACHTUNGSBUCH



für (Name Praktikant/in): _____

in der Einrichtung: _____

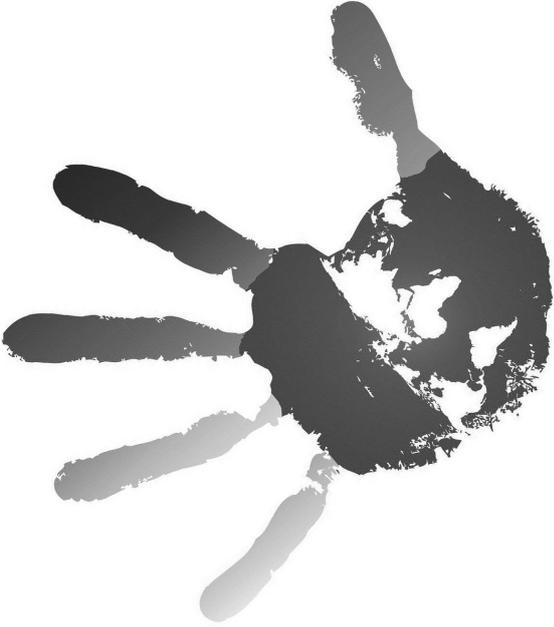
in der Gruppe: _____

Beobachtungszeitraum: _____

BEACHTE: Beachten Sie datenschutzrechtliche Grundsätze: Geben Sie weder Vorname noch Zuname der Kinder an, keine Geburtsdaten u.Ä. Verschlüsseln Sie Daten: (M; m, 4;3 Jahre). Legen Sie das Beobachtungsbuch nur an sicheren Orten ab und sprechen Sie nur mit Ihrer Praxisanleiterin über Ihre Beobachtungen. Kein Austausch untereinander über soziale Netzwerke!

Anlage 3: Vorderseite und Rückseiten der Karte



	<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Präsentieren Sie in Anwendung der Moderations- und Präsentationstechniken</p> <p>Eltern als Erziehungspartner (→ Begriff)</p> <hr/> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Bitte Name und Datum eintragen</p>
<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Präsentieren Sie in Anwendung der Moderations- und Präsentationstechniken</p> <p>die Ziele (Zieldimensionen) von Erziehungs- und Bildungspartnerschaft</p> <hr/> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Bitte Name und Datum eintragen</p>	<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Präsentieren Sie in Anwendung der Moderations- und Präsentationstechniken</p> <p>die <u>Kompetenzen der Erzieherin</u> in der Zusammenarbeit mit den Eltern</p> <hr/> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Bitte Name und Datum eintragen</p>

SOL



LERNSITUATION 2

Elternpartnerschaft und Elternkooperation im Hort



Mira (6 Jahre) ist Schulanfängerin und gerade eben in die Schule gekommen. Sie hat sich nach 3 Jahren Kindergarten sehr auf die Schule gefreut. Allerdings macht ihr die ganztägige außerfamiliäre Betreuung ziemliche Probleme: Bisher wurde sie mittags von ihrer Mutter abgeholt und war zum Mittagessen und am Nachmittag zuhause.

Jetzt isst sie in dem **Hort**, in dem Sie als Erzieher/-in für Schulkinder 1. bis 3. Klasse verantwortlich sind. In der Gruppe wird Mira auch in der Freizeit und bei den Hausaufgaben betreut. Mira beklagt, dass es ihr zu laut sei, sie ist oft müde und sucht Rückzug.

Die **Mutter** arbeitet seit Miras Schuleintritt ganztätig im Beruf und ist über die Situation mit Mira belastet. Sie sieht Sie als Fachkraft in der Verantwortung, die Probleme „abzustellen“ und mehr für Mira da zu sein - zumal die Miras Lehrerin den Eltern schon Schwierigkeiten mit der Konzentration im Unterricht zurückgemeldet hat. Sogar die Eltern geraten zunehmend in Konflikt über die Schwierigkeiten, weil Miras **Vater** das alles etwas zu „lässig“ angehe, wie Ihnen die Mutter erzählte.

Kooperationskonzept Hort

Erarbeiten Sie im Team/kollegial ein Kooperationskonzept für Mira und ihre Eltern:

- a) Hinterfragen Sie Ihre Zielebenen in der Elternkooperation und Erziehungspartnerschaft: Kompetenzen (Richtzielebene), Grobziel, Feinziele.
- b) Was können die Eltern für Mira im Zusammenhang mit der Betreuung im Hort leisten?
- c) Benennen Sie den Zielen angemessene Formen der Elternkooperation. Berücksichtigen Sie dabei die unterschiedlichen Zielebenen. Erstellen Sie einen etwaigen Zeitplan für Ihr Vorgehen (siehe **Anlage 1**).
- d) Welche Möglichkeiten der Partizipation können Sie den Eltern anbieten?
- e) Welche Rolle spielt Transition in dieser Situation und wie können Sie unterstützen?
- f) Spielen Sie in einem kleinen Rollenspiel ein (Konflikt-)Gespräch zwischen Ihnen und Miras Mutter nach, bei dem Sie die aktuellen Schwierigkeiten der 6-jährigen Mira unter fachlichen Aspekten thematisieren und ggf. den Vorwürfen der Mutter begegnen.
Bereiten Sie das Gespräch mit Rollenkarten schriftlich vor (siehe unten).

Rollenkarten

Mutter

Erzieher/-in

METHODE: Ausbildungsportfolio

① PORTFOLIO – die Methode

- für die Lehrkraft „Was Warum Wie“, Definition - Ziele - Methodisches
- für die Lehrkraft: Vorlagen zu ③ METHODEN innerhalb der Portfolioarbeit
- für Studierende: Merkmale & Phasen der Portfolioarbeit, Ziele, Planung

② PORTFOLIO – der Workshop

- für Studierende, allgemeine Einführung

METHODE: Ausbildungsportfolio

METHODE	Portfolio	METHODE	Portfolio	METHODE	Portfolio	METHODE	Portfolio
	DOKUMENTATIONEN		BERICHTE		LERNTAGEBUCH		PRAXISTAGEBUCH
<ul style="list-style-type: none"> • Einführung LF-Arbeit, Kompetenzorientierung... • Ausbilderkonferenz • Reflexive Praxisgespräche • Arbeit mit Dilemma-Situationen • Kollegiale Beratungen • Präsentationen incl. Reflexionsgespräche: Handlungskonzepte LF2 • Planspiele LF2/Entwicklungsgespräch LF4/Methodisches Vorgehen • Videogestützte Reflexionen 	Register Blatt 1	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungsaufgabe an einem Kind/LF 3 • Durchführung: <ul style="list-style-type: none"> • Spezifikationsmaßnahmen/LF 4 • Befragungsgespräch/LF 4 • Hospitationen: <ul style="list-style-type: none"> • Organisationsbesuche • Bildungsangebote/LF 4 	Register Blatt 2	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzraster incl. Reflexionsgespräch LF 1 • Kompetenzdiagnose incl. Reflexionsgespräch LF 2 • Entwicklungsschritte incl. Reflexionsgespräch LF 3 • Kern-Liste incl. Reflexionsgespräch LF 4 • Tagbuchbeitrag incl. Reflexionsgespräch LF 5 • Eintrag nach eigener Wahl Lf6 	Register Blatt 3	<ul style="list-style-type: none"> • Expertise zu biografischer Selbstreflexion • Berufliche Identität analysieren • Reflexives Praxistagebuch • Wochenrückblick(e) im Blockpraktikum 	Register Blatt 4
...		

④ PORTFOLIO – die Inhalte

- für Studierende
- Inhaltsverzeichnis**
- 21 Registerblätter zu Inhalten (auf CD)
 - Entwicklungsskala im Begleitpraktikum
 - Kooperationsbericht Bildungs-/Erziehungspartnerschaft
 - Praktikumsvereinbarung und Revision
 - Institutionsbericht
 - Sozialraumorientierung
 - Videogestützte Praxisreflexion
 - Dokumentation von Praxisgesprächen
 - Reflexives Praxistagebuch
 - Reflexiver Wochenrückblick
 - Reflexives Schreiben
 - Checkliste: Planung eines Bildungsangebots
 - Arbeit mit Dilemma-Situationen

③ PORTFOLIO – Methoden innerhalb der Portfolioarbeit

- für Studierende
- für die Lehrkraft, Einführung der Klasse (*bereit halten: die Vorlagen Portfolio-Planer, Portfolio-Workshop, Portfolio-Konferenz ff. von S. 173–189*)

Anlage 5

Portfoliobewertung Solo I

Zunächst sollte eine **Selbsteinschätzung** der Portfolio-Arbeit erfolgen, welche dann Grundlage eines Bewertungsgesprächs mit dem Lernbegleiter sein kann.

für: _____

am: _____

Beurteilungskriterien	Einschätzung				
Vollständigkeit. Mein Portfolio besteht aus ... <ul style="list-style-type: none"> • einem selbst gestalteten Ordner mit Titelblatt • einem Inhaltsverzeichnis • einer Einführung für den Leser • Produkten zu allen Kompetenzbereichen • Lerntagebuch-, Reflexions- u. Rückmeldebögen • Verfasser- und Quellennachweisen 	Ja				Nein
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Beiträge. Deutlich wird ... <ul style="list-style-type: none"> • eine intensive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen • eine insgesamt sehr gute inhaltliche bzw. fachliche Qualität 	Ja				Nein
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Reflexionen. Deutlich wird ... <ul style="list-style-type: none"> • wie der Lernprozess vonstatten ging • welche Kompetenzen zum Tragen kommen • dass ich in der Lage bin, Berufsbezug herzustellen 	Ja				Nein
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung, Kreativität. Das Portfolio ist ... <ul style="list-style-type: none"> • passend zum Thema und ansprechend gestaltet • sorgfältig geführt • übersichtlich gegliedert 	Ja				Nein
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
Formale Aspekte <ul style="list-style-type: none"> • Der Ausdruck ist flüssig, angemessen und korrekt. Ich habe die entsprechenden fachsprachlichen Ausdrücke und keine Umgangssprache verwendet. • Satzbau, Rechtschreibung und Zeichensetzung sind korrekt. • Quellenangaben und Zitate sind korrekt. 	Ja				Nein
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>				

(Von Raben 2010, S. 100)

SOL

Anmerkungen:

Arbeiten mit Dilemma-Situationen

Was sind Dilemma-Situationen?

Von einem Dilemma sprechen wir dann, wenn ein Akteur eine Situation nicht mehr ohne Weiteres mit bisherigen Handlungsrountinen bewältigen kann und/oder sich in einem inneren Konflikt befindet.

So entstehen Situationen, die mit emotionaler Aktivierung oder starken Gefühlen verbunden sind. Bisher festgefahrene innerpsychische Schemata werden damit angestoßen und der Akteur spürt, dass sich im bewusst erlebten Gegenwartsmoment in besonderer Weise Kernfragen seiner aktuellen und biografischen Entwicklung stellen. (Quelle: Nentwig-Gesemann u.a. 2011, S. 24)

Welche Ziele verfolgen Sie mit dieser fallrekonstruktiven Methode?

Momente, in denen Dilemmata erfahren werden, bergen die Möglichkeit erhöhter Offenheit für Selbstreflexivität. Das kann eine gute Basis sein für Weiterentwicklungsprozesse im Kontext von Ausbildung (und Professionalisierung) – birgt aber auch die Gefahr von Ablehnung und Stagnation.

Vor allem die Bearbeitung von solch persönlich erlebten Dilemma-Situationen bietet Möglichkeiten der Kompetenzerfassung und Weiterentwicklung, indem subjektive Theorien offengelegt und die daraus resultierenden Handlungen hinterfragt werden können. In Ausbildungssituationen können so Stolpersteine aufgespürt und geeignete Methoden entwickelt werden, um diese und vergleichbare Situationen zukünftig professionell bearbeiten zu können. (Quelle: DJI 2014, S. 55)

Wie gehen Sie vor?

1. Arbeitsschritt: Beschreiben Sie möglichst detailliert eine konkrete praxisbezogene Entscheidungs- und Handlungssituation mit Dilemma-Charakter, die Sie selbst erlebt bzw. beobachtet haben.
2. Arbeitsschritt: Analysieren Sie den Verlauf der Situation, entwickeln Sie mehrere Lesarten, beziehen Sie die Perspektiven der verschiedenen Akteure ein, entwerfen Sie retrospektiv andere Handlungsmöglichkeiten, begründen Sie getroffene Entscheidungen.
3. Arbeitsschritt: Setzen Sie den konkreten Einzelfall in Beziehung zu theoretischem Wissen sowie zu anderen Fällen und Situationen.
4. Arbeitsschritt: Beziehen Sie Ihre eigene biografische Entwicklung ein und stellen Sie dar, welche Fragen und Herausforderungen sich für Sie persönlich aus der Handlungssituation ergeben.
5. Arbeitsschritt: Reflektieren Sie Ihre Erkenntnisse mit Ihrer Ausbilderin/Ihrem Ausbilder, der praxisbegleitenden Lehrkraft oder einem Mitstudierenden der Klasse. Dokumentieren Sie kurz, welche Anregungen, Erfahrungen, Kritik o.a. Sie im kollegialen Gespräch erfahren haben.